

unter unter Berücksichtigung willkürlich ausgewählter Einzelzitate), während das „Wesen des Protestantismus“ vielleicht eher aus seinen dogmatischen Aussagen zu ermitteln ist, aus denen sich die Selbstbetrachtungen sekundär ergeben. Ferner vermißt man die Theologie des Protestantismus. Wie sie aus den Bekenntnisschriften der protestantischen Kirchen zu erheben ist, läßt sich aus ihnen die normative und verbindliche Lehre des Protestantismus erkennen. Schütte läßt nur die theologischen Interpreten zu Wort kommen. Und schließlich: Vf. beschäftigt sich im wesentlichen mit Kirchengeschichte und Systematik klassischer Prägung. Das aber ergibt nicht das ganze Bild des Protestantismus, das heute doch sehr stark von der Exegese geprägt ist. Es mag sein, daß die sogenannte „moderne Theologie“ die Nachhutgefechte des 19. Jahrhunderts liefert — dann wäre Schüttes Bild vom Protestantismus womöglich bald ganz zutreffend.

Hans Weissgerber

ORTHODOXIE

Der Orthodoxe Gottesdienst. Band I: Göttliche Liturgie und Sakramente. Herausgegeben von Erzpriester Sergius Heitz. Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz o. J. 571 Seiten. Leinen DM 24.80, Leder DM 38.50.

Die Kenntnis der orthodoxen Liturgie ist heute nicht mehr eine konfessionskundliche Spezialität, sondern eine ökumenische Notwendigkeit. Zwischenkirchliche Beziehungen und die unmittelbare Begegnung mit orthodoxen Gemeinden im eigenen Land erfordern es, die Orthodoxie dort kennenzulernen, wo ihr Herz schlägt: im Lobpreis und in der Anbetung. Bisher fehlte es jedoch an einer brauchbaren und handlichen Ausgabe der gottesdienstlichen Texte in deutscher Sprache. Beides bietet die vorliegende Veröffentlichung in wohlgeordneter und übersichtlicher Form, die sowohl den neuesten Ergebnissen der Liturgiewissenschaft wie dem heutigen Sprachgefühl Rechnung trägt. Wer den Zugang zur orthodoxen Glaubenswelt und Frömmigkeit in ihrer gelebten Darstellung sucht, findet hier den unentbehrlichen Schlüssel. Kg.

THEOLOGISCHE BESINNUNG

Roger Schutz, *Dynamik des Vorläufigen.* Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn, Gütersloh 1967. 128 Seiten. Leinen DM 12.80. — Herder-Bücherei Bd. 272. Verlag Herder, Freiburg/Basel/Wien 1967. DM 2.80.

Diese programmatische Schrift des Priors von Taizé, deren deutsche Übersetzung Rudolf Pfisterer in seiner Rezension der französischen Ausgabe dringend empfahl (vgl. ÖR 3/1966 S. 288 f.), liegt jetzt gebunden wie auch als Taschenbuch vor. Angesichts der ökumenischen Hochkonjunktur, die auf der anderen Seite mit einer merkwürdigen Stagnation und Müdigkeit verquickt ist, sollte der beschwörende Appell, der hier laut wird, nicht ungehört verhallen: „Heute kann der Ökumenismus nur aus einer Dynamik leben, die ihn immer wieder dazu zwingt, in eine neue Dimension vorzustoßen. Andernfalls wird die Woge, die ihn gegenwärtig vorantreibt, wieder verebben, anstatt nach und nach die Christen und durch sie alle Menschen zu erreichen“ (S. 9 bzw. S. 11). Kg.

Jean-Louis Leuba, *A la découverte de l'espace oecuménique.* Bibliothèque Théologique. Editions Delachaux et Niestlé C. A., Neuchâtel (Suisse) 1967. 239 Seiten.

Der auch bei uns weithin bekannte Professor an der Theologischen Fakultät zu Neuenburg hat hier Aufsätze gesammelt, die in den letzten 20 Jahren in verschiedenen deutschen und französischen — unter anderem auch in der „Ökumenischen Rundschau“ 1960/63 — erschienen sind. Der übergeordnete Gesichtspunkt, der auch der Sammlung den Namen gibt, ist „die Entdeckung des ökumenischen Raumes“. In vier Abschnitten sind die Aufsätze zusammengeordnet, biblische, historische, systematische und ökumenische im eigentlichen Sinn. Der Autor fragt sich zwar in seiner Vorbemerkung, ob nicht manche seiner älteren Arbeiten durch die ökumenischen Fragen, die das Vatikanische Konzil gestellt hat, überholt seien. Aber er meint wohl mit Recht, daß „die Suche nach dem inneren Zusammenhang der christlichen Wahrheit“, die der beherrschende Gesichtspunkt der Auswahl seiner Texte darstellt, noch drän-

gender geworden sei als früher. „Zwar ist sich der vorwärtsdrängende Flügel der Christen aller Konfessionen in den letzten 20 Jahren der Einheit des Leibes Christi bewußt geworden, eine notwendige Folgerung aus dem einen Herrn. Aber dieses Bewußtsein bleibt noch reichlich verdunkelt. Selbst da, wo es klar hervortritt, ist es mehr ein Postulat der Liebe als eine Forderung der Wahrheit. Die konfessionellen Fronten sind in Bewegung gekommen. Sie stehen heute nicht mehr starr gegeneinander.“ Damit ist die entscheidende Absicht des Verfassers angedeutet, die er in all seinen Untersuchungen durchzuhalten versucht. Im letzten Aufsatz der Sammlung „Protestanten und Katholiken fragen sich gegenseitig“ (Paris 1966) steht der Satz: „Ökumenismus ist nicht gleichbedeutend mit Konfusion oder konfessionellem Selbstmord. Die Liebe des Herzens wäre schwärmerisch ohne die Wahrheit des Glaubens, so wie man ihn empfangen hat. Aber die Wahrheit des Glaubens verlangt, daß der Spiegel der Einsicht und der Tat, die ihr folgt, unaufhörlich von neuem gereinigt werde, sobald er glanzlos, und wiederhergestellt wird, sobald er zerbrochen ist.“ Friedrich Epting

Toleranz. Beiträge von Helmut Weber, Stylianos Harkianakis und Helmut Echter nach. Nachwort von Helmut Echter nach. Evangelisches Forum, Heft 7. Hrsg. von der Evangelischen Akademie Tutzing. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1966. 66 Seiten. Engl. brosch. DM 4.80.

Drei Referate einer Tagung der Evangelischen Akademie Tutzing werden in diesem Heft veröffentlicht. H. Weber schildert die theologiegeschichtliche Entwicklung des Toleranzbegriffs im römisch-katholischen Bereich und zeigt anhand einer Rede Pius XII. (1953), der „Rede über Gewissensfreiheit und Toleranz“, Kardinal Beas (1963) und der Konzilsvorlage zur Religionsfreiheit (das Referat wurde vor der Verabschiedung des Konzilsdekrets abgeschlossen) die Wandlungen der letzten Jahre auf. — Betont nicht geschichtlich, sondern „systematisch-spekulativ, d. h. von den Grundprinzipien der christlich-orthodoxen Moral und Dogmatik aus“ entwickelt S. Harkianakis den Toleranzbegriff einer Kirche, die „von sich behauptet, die getreue Fortsetzung der

wahren Kirche Christi zu sein“. Im Referat „aus evangelischer Sicht“ fügt H. Echter nach außer einer Darlegung des spezifisch protestantischen Beitrags zum Toleranzproblem neben theologiegeschichtlichen auch weiter ausgreifende philosophie-geschichtliche Erwägungen hinzu.

Gemeinsam ist allen Beiträgen die Auffassung der Toleranz als eines zutiefst personalen, und zwar nicht auf das Individuum ausgerichteten, sondern partnerschaftlich-reziproken Problems. Instrukтив sind die aus der jeweiligen Sicht gegebenen Definitionen und damit auch Abgrenzungen, z. B. bei Weber trotz zugestandenen engen Zusammenhangs von Toleranz und Religionsfreiheit die systematische Selbständigkeit der letzteren.

Ein dankenswerter Beitrag zur ökumenisch-theologischen Vertiefung und Bereicherung der Fragen nach der Bedeutung von Toleranz und Religionsfreiheit.

Claus Kemper

James Atkinson, Rome and Reformation. A Stubborn Problem Re-examined. Christian Foundations Nr. 11. Verlag Hodder & Stoughton, London 1966. 94 Seiten. Paper Back 3/6 s.

Mit der leichten Hand, wie sie nur intensives Quellenstudium und der Blick für das Wesentliche einer komplizierten historischen Entwicklung verleihen können, zeichnet der Verfasser, Glied der Kirche von England und Theologieprofessor an der Universität in Hull, in zwei Abschnitten ein Bild von Reformation und Gegenreformation auf dem Kontinent bis zum Ende des Konzils von Trient und der Entwicklung in England von Wycliffe bis zum Ende der Regierungszeit Elisabeths I. Auf der Grundlage der vor 400 Jahren gegebenen Antworten, die nach seiner Ansicht damals an den gestellten Fragen vorbeigingen, versucht Atkinson dann im dritten Abschnitt, Wege für das neuerliche Gespräch zwischen den Reformationskirchen und der römisch-katholischen Kirche seit Johannes XXIII. zu weisen. Die beiden Grundgedanken lassen sich mit seinen eigenen Worten ausdrücken: „Dem Verfasser erscheint es wichtig, jene Probleme von neuem zu erwägen, um derentwillen in der Reformationszeit gute Christenmenschen auf keinen